

Kindernothilfe

magazin

Ausgabe 3/2026

Eine mobile Klinik für Mombasa

Kinder mit Behinderungen in Kenia
bekommen eine zweite Chance

kinder
not
hilfe



INHALT

- 04 **Kurz notiert**
- 06 **Action!Kidz-Aktion im Bundesministerium für Arbeit und Soziales**
Jugendliche tragen zusammen mit Bärbel Bas Verantwortung
- 07 **Meine Geschichte**
Juan aus Guatemala arbeitet im Steinbruch
- 08 **Kenia: Hilfe für Kinder mit Behinderungen**
Mit Früherkennung und lebensverändernden Behandlungen gegen Armut und Ausgrenzung
- 14 **Jugendliche bestimmen mit**
Das sind die Pläne des Kindernothilfe-Jugendrats
- 15 **Gewalt in der Partnerschaft**
Kindernothilfe-Trainerin Christin M. Pontius spricht über die Folgen für Kinder
- 16 **Sportliche Spendenaktionen**
Engagierte Menschen und Vereine sammeln für Kindernothilfe-Projekte
- 17 **Stiften auf Zeit**
So helfen Sie nachhaltig
- 18 **Sri Lanka: Arbeiten auf Teeplantagen**
Spargruppen geben Frauen neue Perspektiven und Mut
- 22 **Der Kindernothilfe-Jahresbericht ist da**
Die wichtigsten Zahlen im Überblick
- 23 **Infothek: Neues Material**
- 24 **Impressum**



Bitte beachten Sie, dass der Inhalt dieses Kindernothilfe-Magazins nach den gesetzlichen Vorschriften urheberrechtlich geschützt ist. Daher sind Sie auch nur im Rahmen dieser Vorschriften zur Nutzung des Inhaltes berechtigt. Unabhängig davon räumt der Herausgeber Ihnen das Recht ein, den Inhalt in unveränderter und nicht öffentlicher Form zu privaten oder gemeinnützigen Zwecken zu nutzen. Dabei muss auf den Kindernothilfe e. V. als Herausgeber hingewiesen werden, soweit dies möglich ist. Von der Rechtseinräumung ausdrücklich nicht erfasst ist dagegen die Nutzung zu gewerblichen oder sonstigen wirtschaftlichen Zwecken. Insbesondere wird Ihnen also nicht das Recht eingeräumt, sich oder einem Dritten mit der Nutzung wirtschaftliche Vorteile zu verschaffen. Für eine entsprechende Lizenz können Sie sich gerne an den Herausgeber wenden. Insoweit gelten für die Nutzung dann die Bedingungen der Lizenz. Ein Anspruch auf die Erteilung einer Lizenz wird hierdurch nicht begründet.



**Bleiben Sie mit
uns per WhatsApp
in Kontakt**

Die Kindernothilfe hat nun einen offiziellen WhatsApp-Kanal! Neuigkeiten aus der Kindernothilfe-Welt, Updates aus den Projekten, Spendenaktionen und vieles mehr gibt es nun via WhatsApp direkt auf Ihr Smartphone. Einfach den QR-Code scannen und schon sind Sie dabei!



Liebe **Leserin**, lieber **Leser**,

wie lässt sich unsere Arbeit für Kinder beschreiben? Zahlen sind eine Möglichkeit, dies zu tun. Sie zeigen klar und deutlich, wie wirksam die Zusammenarbeit mit unseren weltweiten Partnern ist. Die wichtigsten Zahlen des Jahresberichts, den wir Anfang des Sommers veröffentlicht haben, finden Sie auf Seite 22. Noch anschaulicher wird unsere Arbeit aber durch die Geschichten von Menschen, deren Leben sich in einem Projekt der Kindernothilfe grundlegend verbessert.

Drei von ihnen sind Asani, Imani und Bahari: Ihre Beweglichkeit war von Geburt an stark eingeschränkt. Spielen im Freien, in die Schule gehen, Fahrrad fahren – lange Zeit war das nicht möglich. Die richtigen Diagnosen, die Vermittlung von Operationen, intensive Nachsorge veränderten ihr Leben positiv. Ein Projekt, das Hilfe bringt, für Asani, Imani, Bahari und Tausende weitere Kinder (Seite 8).

Was eine Selbsthilfegruppe bewirkt, davon erzählt Malar aus Sri Lanka. Die Teeplückerin trifft sich wöchentlich mit anderen Frauen. Der gegenseitige Austausch ist ihr dabei genauso wichtig wie das gemeinsame Lernen und das Entwickeln von Geschäftsideen. Unser Partner Tea Leaf Vision unterstützt sie dabei. Nicht mit Geld, aber mit Wissen, das ihr und den anderen Frauen ihrer Gruppe hilft, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen (Seite 18).

Frauen tragen in unseren Selbsthilfegruppen gemeinsam und gegenseitig ihre Lasten und erfüllen damit genau das, was der Apostel Paulus (Galater 6,2) meinte. Eine/r trage des/der anderen Last. Plötzlich werden die Lasten leichter, weil wir gemeinsam daran tragen. Das ist weltweite Weisheit. Durch sie leben wir.

Eine aufbauende Lektüre wünscht Ihnen

Ihre Katrin Weidemann

Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende

Indonesien: Jugendliche fordern Kinderschutz

Beim Street Child World Cup 2026, der Fußball-Weltmeisterschaft für Kinder, die auf der Straße leben, hat ein Team unseres indonesischen Partners KDM den Titel in der Kategorie „Boys Shield“ gewonnen. Ein großer Erfolg für die Gruppe beim Turnier in Mexiko! Bei der Veranstaltung ging es aber nicht nur um Sport. Die Jugendlichen haben dort auch an einer Kinderkonferenz und einer Generalversammlung – mit der mexikanischen Präsidentin Claudia Sheinbaum – teilgenommen. Dabei forderten die Jugendlichen unseres Partners ganz nach ihrem Kampagnenmotto eine sichere Umwelt für eine sichere Kindheit („Safe Environment. Safe Childhood“). Dafür wünschen sie sich u. a. ein landesweites Kinderschutzsystem.



Foto: Kindernothilfe-Partner KDM

Philippinen: Eine gewaltfreie Zukunft für Kinder

Bei einem Jugendgipfel auf den Philippinen haben sich 150 junge Menschen aus Nepal, Indonesien und weiteren asiatischen Ländern getroffen und gemeinsam Ideen gegen Kinderarbeit, Kinderehen und Online-Gewalt entwickelt. Auch Jugendliche aus Projekten unserer nepalesischen Partner „Voice of Children Nepal“ und „Pusat Kajian Perlindungan Anak“ waren dabei. Ihre Vorschläge bringen sie im November in Manila bei der Ministerkonferenz „End Violence Against Children“ auf die große globale Bühne.



Foto: Kindernothilfe-Partner PKPA

Indien: Kinder zeigen Probleme auf

In einem Distrikt der indischen Stadt Koraput leben viele Menschen in Armut. Das führt zu Schulabbrüchen, Kinderarbeit und Kinderehen. Bei unserem Partner SOVA lernen Kinder ihre Rechte kennen und sich für diese einzusetzen. So haben mehr als 1000 Mädchen und Jungen in Kinderclubs Kinderrechtsverletzungen erfasst und diese ihren Gemeinden gemeldet. In drei Jahren wurden so Kinderehen in 35 Dörfern verhindert – und die Kinder konnten wieder zur Schule gehen.



Deutschland: Unterstützung der ARD- Mitmachaktion

Wie kinderfreundlich ist Deutschland wirklich, wenn man genauer hinschaut? Deutschland landet laut einer Unicef-Studie beim Wohlbefinden von Kindern lediglich auf Platz 25 von 37. Besonders bei den Themen Bildung, Gesundheit und Teilhabe zeigen sich große soziale Unterschiede. Deshalb unterstützen wir die ARD-Mitmachaktion #unsereKinder mit Profisportler Felix Neureuther. Unter **www.ard.de/unsereKinder** können Sie Orte eintragen, an denen sich Kinder wohlfühlen, aber ebenso auch auf Probleme und kinderunfreundliche Plätze aufmerksam machen. Weitere Informationen zur Aktion und zum Thema Kinderrechte gibt es auf der Website.



Zusammen mit Bärbel Bas Verantwortung tragen

Kinderarbeit ist für viele Menschen ein fernes Thema – für die Schülerinnen und Schüler einer sechsten Klasse des Gymnasiums Panketal bei Berlin nicht. Sie haben sich eine kreative Aktion gegen Kinderarbeit überlegt und wurden von der Action!Kidz-Schirmfrau Bärbel Bas ins Bundesministerium für Arbeit und Soziales eingeladen.

Text und Foto: Friederike Bach und Sophie Rutter

8. Juni 2026, 14 Uhr: Treffpunkt ist das Bundesministerium für Arbeit und Soziales in Berlin. Die Schülerinnen und Schüler der sechsten Klasse des Gymnasiums Panketal sind aufgeregt, aber mit einer klaren Mission gekommen: Mit der Schirmfrau unserer Action!Kidz-Kampagne, Bärbel Bas, wollen sie über Kinderarbeit sprechen.

Die Vorbereitungen für die Aktion im Ministerium haben bereits zwei Wochen vorher angefangen: Im Kunstraum des Gymnasiums Panketal bei Berlin herrscht buntes Treiben. Die Kinder der sechsten Klasse besprühen mehr als 70 Tragetaschen im Graffiti-Stil. Besonders wichtig ist ihnen der Spruch, den sie darauf sprühen: „Trage Verantwortung!“ Die Schablonen dafür haben sie gemeinsam mit dem Künstler Alex van Sputto selbst entworfen.

Verantwortung tragen – was genau bedeutet das eigentlich? „Dass wir uns alle gegen Kinderarbeit einsetzen und anderen Kindern helfen können“, weiß der elfjährige Tobi. Und das ist gar nicht so schwer. „Man kann zum Beispiel darauf achten, was man einkauft“, wissen die Kinder. Schokolade, Kaffee, glitzerndes Make-up und Kleidung sind beispielsweise Produkte, die häufig von arbeitenden Kindern produziert werden.

Zurück im Ministerium: Neugierig erkunden die Kinder die langen Flure, klopfen an Türen, kommen mit vielen Mitarbeitenden ins Gespräch und überreichen ihre selbst gestalteten Taschen. Ein seltenes Bild, denn normalerweise haben Gäste hier keinen Zutritt. „Ich finde es super, dass Bärbel Bas uns eingeladen hat“, sagt die zwölfjährige Elfie, die sich über die politische Unterstützung der Bundesministerin für Arbeit und Soziales freut.

Als die Gruppe schließlich vor ihrem Büro ankommt, steigt die Aufregung spürbar. Mit einem Lächeln empfängt die Ministerin die Schülerinnen und Schüler: „Wie schön, dass ihr hier seid. Herzlich willkommen bei uns.“ Schnell kommen die Kinder mit ihr ins Gespräch und nutzen die Gelegenheit, mehr über ausbeuterische Kinderarbeit zu erfahren. Zum Beispiel, was sie als junge Menschen selbst dagegen tun können. „Ich finde es toll, wie ihr euch hier bei den Action!Kidz einbringt“, antwortet Bas. „Ihr setzt euch für andere Kinder ein, denen es nicht so gut geht, und ihr zeigt, dass wir alle Verantwortung tragen“, sagt die Ministerin weiter und erklärt: „Wenn wir fair gehandelte Produkte kaufen, trägt das ebenfalls zum Schutz von Kinderrechten bei. Die passende Einkaufstasche dafür habe ich dank euch nun auch.“

Mit der neuen Tragetasche verabschiedet sich Bärbel Bas von den Kindern. Und die sind ganz schön stolz auf ihre Aktion – auf den Austausch mit der Schirmfrau und darauf, dass nun viele Mitarbeitende eine Tasche mit der Botschaft „Trage Verantwortung“ tragen.

Das sind die Action!Kidz

Mit der Kindernothilfe-Kampagne „Action!Kidz – Kinder gegen Kinderarbeit“ engagieren sich jedes Jahr Tausende Schülerinnen und Schüler für Kinder, die weltweit unter ausbeuterischen Bedingungen arbeiten. Bärbel Bas ist seit 2023 die Schirmfrau der Kampagne. Mehr Infos unter:

www.actionkidz.de



Juan muss vor der Schule arbeiten

Armut, Gewalt und Kinderarbeit sind in Guatemala weit verbreitet. Um Geld für sich und seine Familie zu verdienen, muss der zehnjährige Juan stundenlang unter harten Bedingungen im Steinbruch schuften – obwohl Kinderarbeit eigentlich verboten ist.

Text: Laura Puma, Fotos: Martin Bondzio

„Hola, ich bin Juan und lebe mit meinen Eltern und meiner Schwester Blanca in einer kleinen Hütte. Wir teilen uns zwar ein Schlafzimmer, aber ich bin froh, dass wir überhaupt ein Dach über dem Kopf haben. Jeden Tag gehe ich um halb acht zur Arbeit. Bis mittags arbeite ich dort mit meiner Familie in einem Steinbruch und haue stundenlang mit einem schweren Hammer auf Steine, um sie so klein wie möglich zu zerbrechen.

Die winzigen Steine werden dafür genutzt, um ein Haus darauf zu bauen. Die Arbeit ist anstrengend und gefährlich, denn der Hammer wiegt zehn Kilo. Ich habe mich aber bisher nur wenig verletzt. Viele meiner Freunde haben sich hierbei schon richtig wehgetan. Eigentlich ist es gar nicht erlaubt, dass wir Kinder arbeiten, aber in den kleinen Steinbrüchen kontrolliert das kaum jemand.

Wenn ich könnte, würde ich mit dem Bus zum Steinbruch fahren. Wir laufen täglich eine Stunde zu Fuß dorthin und eine Stunde wieder zurück. Das ist wirklich anstrengend, aber eine Busfahrt ist viel zu teuer. Sie kostet 60 Cent, und ich verdiene an einem Tag nur drei Euro. Das Geld müssen wir gut sparen, um uns Essen zu kaufen. Den Weg zurück von der Arbeit muss ich so schnell laufen, wie es nur geht. Denn nach der Arbeit gehe ich noch zur Schule. Manchmal würde ich lieber einfach zu Hause bleiben und spielen, aber ich weiß, wie wichtig die Schule ist.

Hier in Guatemala gibt es viele Kinder, die gar nicht lernen können. Meine Schwester und ich haben Glück, und meistens macht mir das Lernen auch viel Spaß. Ich wünschte, ich dürfte schon morgens zur Schule und müsste nicht erst arbeiten. Dann wäre ich sicherlich konzentrierter im Unterricht.



Juan bei seiner täglichen Arbeit im Steinbruch

Kinder holen ihren Schulabschluss nach

Der Kindernothilfe-Partner CEIPA hilft Kindern wie Juan, indem sie ihren Schulabschluss auch später noch nachholen können. Ein großer Fortschritt, denn vorher war es in Guatemala nicht möglich, den Schulbesuch fortzusetzen, wenn sie ihn einmal abgebrochen hatten. Arbeitende Kinder wie Juan können Sie hier unterstützen:



www.kindernothilfe.de/steinbruch-magazin
Spendennummer: RP0108





Eine mobile Klinik für Mombasa

Text: Ludwig Grunewald, Fotos: Katharina Draub, Ludwig Grunewald

Medizinische Routineuntersuchungen für Kinder sind in Kenia oft ein Privileg der Reichen. Die Folge: Vermeidbare Krankheiten und Fehlstellungen prägen das Leben betroffener Kinder in Armut. Fehlen die Mittel für eine Behandlung, können selbst leichte Behinderungen gesellschaftliche Ausgrenzung und lebenslange Perspektivlosigkeit bedeuten. Der Kindernothilfe-Partner APDK durchbricht diese Spirale durch Früherkennung, lebensverändernde Behandlungen für ältere Kinder und den aktiven Einsatz für eine inklusivere Gesellschaft.

„Chapati!!!!“ schallt es aus 15 Kindermündern durch den Gymnastikraum der Klinik des Kindernothilfe-Partners APDK in der kenianischen Küstenmetropole Mombasa. „Chapati“ ist nicht nur der Name eines in Kenia besonders beliebten Fladenbrot, sondern auch das ostafrikanische Gegenstück zum hiesigen „Spaghettiiii!“, wenn es darum geht, möglichst breit in eine Kamera zu grinsen. Besonders sticht die Reibeisenstimme des kleinen Asani aus dem „Chapati-Chor“ hervor, der sichtlich Gefallen am Fotoapparat gefunden hat. Die Mädchen und Jungen toben wild umher und werfen sich auf die dicken Turnmatten oder drehen

unzählige Runden auf der kleinen Übungstreppe. Auch hier gibt Asani sein Bestes und zeigt stolz, wie fit er ist. Dass die Kinder überhaupt (wieder) herumturnen können, ist der Verdienst der Mitarbeitenden von APDK, der Association for the Physically Disabled of Kenya, oder zu Deutsch: Verband für körperlich behinderte Menschen in Kenia.

Die Organisation hat es sich zum Ziel gesetzt, Kindern und Eltern ohne ausreichenden Zugang zu medizinischer Versorgung effektive und unkomplizierte Hilfe zuteilwerden zu lassen. Durch Aufklärung sollen die Folgen von vermeidbaren



*Zwischen den anstrengenden Übungen
heißt es für Asani ausruhen
Foto: Ludwig Grunewald*

Behinderungen reduziert und korrigierbare körperliche Beeinträchtigungen frühestmöglich erkannt und behandelt werden. Dabei reicht das Angebot von Schwangerschaftsbegleitung über postnatale Diagnostik sowie Vermittlung von Operationen bis hin zur Nachsorge.

Mobil für die, die nicht mobil sind

Was das Projekt von APDK besonders macht: Die Mitarbeitenden bieten nicht nur Sprechstunden in der Klinik an, sondern sind auch als mobiler Dienst unterwegs und unterstützen

5280 Kinder fanden in den letzten drei Jahren Unterstützung

Bedürftige, die sonst keine Möglichkeit hätten, zur Behandlung vor Ort zu erscheinen. Konkret sieht das so aus, dass das Klinik-Team schlecht

bis gar nicht angebundene kleine Ortschaften in der ländlich geprägten Gegend um Mombasa anfährt und Beratung sowie grundlegende Untersuchungen direkt vor Ort durchführt.

Ein wichtiger Teil der Projektstrategie von APDK besteht darin, existierende staatliche Strukturen mit den Projektaktivitäten zu verknüpfen. So gibt es in vielen Ortschaften bereits vom Staat speziell geschulte Personen, die melden, wo APDK unter-

stützen und ihre Dienstleistungen anbieten kann. Ein weiteres Beispiel für dieses Zusammenspiel ist die Vermittlung von Operationen: Wenn ein Kind einen chirurgischen Eingriff benötigt, dann wird es an spezielle Krankenhäuser in Mombasa und Kijabe weitergeleitet, in denen es durch Unterstützung verschiedener Partner operiert wird. Die anschließende Nachsorge und weitere Hilfe sind dann wieder ein Service von APDK.

Erlösende Behandlung nach 15 Jahren

APDK ist seit 2004 Partner der Kindernothilfe. Allein in der aktuellen Projektphase (seit 2023) wurden 5280 Kinder unterstützt und begleitet. Eins von ihnen ist Imani. Das aufgeweckte Mädchen wohnt mit seiner Familie 25 Kilometer außerhalb von Mombasa in ärmlichen Verhältnissen. Sie haben eine kleine Hütte mit zwei Zimmern in einer Siedlung entlang einer Schnellstraße. Das heute 16-jährige Mädchen lebte 15 Jahre lang mit einem

*Die mobilen Klinikdienste im Einsatz: Physiotherapeut Benjamin führt die ersten Untersuchungen direkt vor Ort durch
Fotos: Ludwig Grunewald*





Imani mit ihrem Springseil vor der Hütte ihrer Eltern
Foto: Katharina Draub

Clumpfuß und musste während seiner gesamten Kindheit am eigenen Leib erfahren, wie eng Armut und Behinderung miteinander verknüpft sind: „Mir ging es sehr schlecht. Ich hatte das Gefühl, dass ich nicht wie andere Kinder auf diese Welt gekommen bin“, erzählt Imani. „Wenn ich mit anderen Kindern gespielt habe, dachten einige, dass ich sie anstecken würde. Die einen wussten, dass es nicht so ist. Andere haben mich ausgelacht oder sind vor mir weggerannt.“ Traurig. Vor allem vor dem Hintergrund, dass all dies hätte vermieden werden können. Denn bei frühzeitiger Behandlung kann ein Clumpfuß quasi spurlos an einem Kind vorbeigehen.

Die Mitarbeitenden von APDK identifizierten Imani und vermittelten ihr die dringend notwendige Operation. Nun, ein Jahr später, kann sie richtig laufen und hat auch ein paar neue Hobbys für sich entdeckt: „Ich springe gerne Seilchen und spiele Tischtennis. Ich bin sehr glücklich. Wenn ich andere Kinder laufen sehe, kann ich auch mit ihnen gehen. Das macht mich sehr stolz“, erzählt sie. Seilspringen scheint auf den ersten Blick kein typisches Teenager-Hobby. Aber es gilt ja auch, ein großes Stück Kindheit nachzuholen.

APDK-Sozialarbeiterin Mildred betont, wie wichtig es für die Organisation ist, den Inklusionsgedan-

ken voranzutreiben: „Unser Hauptziel ist es, möglichst vielen Kindern mit Behinderung den Schulbesuch zu ermöglichen. Wenn wir mit den mobilen Klinikdiensten unterwegs sind, sehen wir aber, dass ein sehr hoher Anteil der bedürftigen Kinder nicht zur Schule gehen kann, weil sie durch ihre Behinderung Diskriminierung ausgesetzt sind.“ Diese beginne bei baulichen Dingen wie fehlenden Rampen für Rollstühle, umfasse aber auch Ausgrenzung und Mobbing aufgrund der Behinderungen. „Viele Eltern dieser Kinder denken deswegen, es sei besser, sie zu Hause zu lassen“, so die 27-Jährige.

„Andere haben mich ausgelacht oder sind vor mir weggerannt.“

Diesen Gedanken hegte auch Christine, die Mutter des zehnjährigen Bakari. Dass etwas mit ihrem Sohn nicht stimmte, fiel ihr auf, als der Junge ein Jahr alt war: „Er konnte nicht einmal krabbeln, geschweige denn sich aufrichten, also beschloss ich, mich auf die Suche nach Hilfe zu machen. Ich habe es an so vielen Orten versucht, aber immer ohne Erfolg.“ Ohne Behandlung wurde sein Leben gleich in vielerlei Hinsicht zur Herausforderung: „Bevor Bakari operiert wurde, konnte er nicht einmal das Gleichgewicht halten“, erinnert sich die 36-Jährige. Selbst die kürzesten Wege musste sie ihren Sohn tragen und bei so gut wie allen Tätigkeiten unterstützen. Und auch in der Schule wurde es schwer für ihn: „Bakari kam manchmal nach Hause und sagte: ‚Mama, ich kann nicht mehr zur Schule gehen. Die Kinder lachen mich aus.‘ Das hat mich sehr getroffen.“ Christine machte sich

Glücklich, dass sie so viele Hürden mit ihrem Sohn genommen hat: Bakaris Mutter Christine
Foto: Ludwig Grunewald





„Stigmatisierung ist ein großes Monster, unter dem viele Menschen leiden.“

Lehrer Deltas Mandu, Foto: Ludwig Grunewald

auf die Suche nach einer neuen Schule. Ein beschwerlicher Weg, wie sich herausstellen sollte: Nur viele Vorstellungsgespräche und ein Umzug brachten Bakari schließlich das Glück, an der Smart Brains Academy zu landen. „Seine Schule ist die einzige Schule, die ihn sehr nett aufgenommen hat“, berichtet Christine dankbar.

Mit verantwortlich dafür ist Deltas Mandu. Für den 42-jährigen Rektor von Bakaris neuer Grundschule war es selbstverständlich, dem Jungen die Chance auf einen Neuanfang zu geben: „Stigmatisierung ist ein großes Monster, unter dem viele Men-



*Bakari bei der Nachsorge im Therapiezentrum von APDK
Foto: Katharina Draub*

schen leiden. Als Schule glauben wir an Menschlichkeit. Wir haben nicht das Recht, Kinder mit Behinderungen in irgendeiner Weise abzustempeln.“

Bakari kann nun Fahrrad fahren

Im Februar 2025 wurde Bakari an APDK vermittelt, wodurch dem Zehnjährigen nun endlich die dringend notwendige Behandlung zuteil wurde. „Mein Bein hat immer wehgetan, und ich konnte nicht einmal alleine zur Toilette gehen. Meine Mutter und meine Brüder mussten mir immer helfen.“ Ganz rund läuft er nach der Operation noch nicht. Und er muss orthopädische Schuhe tragen. Einen ersten Traum konnte er sich aber dennoch schon erfüllen: „Ich wollte Fahrrad fahren, aber ich wusste nicht, wie. Aber meine Freunde haben es mir beigebracht“, sagt Bakari stolz.

Eine Klinik, die den Unterschied macht

Bakaris Behandlung schreitet weiter voran, und er macht fleißig seine Übungen mit Asani und den anderen Kindern in der Rehabilitationsklinik von APDK. Von dem einst traurigen Jungen aus den Erzählungen ist nichts mehr zu sehen. Er ist fröhlich, aktiv und albert herum. Genau so, wie es sein soll. Und auch, wenn es noch unzählige Fälle wie seinen gibt und der Weg für die Inklusion noch lang ist: Dieses Projekt macht einen Unterschied für Tausende Kinder. Tag für Tag.



*Angekommen und angenommen: Bakari in seiner neuen Schule
Foto: Katharina Draub*

Die Rehabilitationsklinik von APDK

Das junge und engagierte Team von APDK begleitet seine Patientinnen und Patienten sehr eng: Von der Aufnahme bis zur Entlassung werden die Mädchen und Jungen (mit Ausnahme etwaiger Operationen) durchgängig durch APDK ambulant oder stationär betreut. So können die verschiedenen Therapieangebote und Maßnahmen gut aufeinander abgestimmt und an individuelle Bedürfnisse angepasst werden, beispielsweise durch Einzeltherapie im abgedunkelten Raum für lichtsensible Kinder auf dem Autismusspektrum oder Bewegungsübungen im hauseigenen Therapiebecken.

Neben der Diagnose und physiotherapeutischen Angeboten gibt es ebenfalls eine orthopädische Abteilung, in der Kinder konservativ behandelt werden. Die dafür notwendigen Orthesen und Hilfsmittel werden direkt vom Fachpersonal in der Klinik gefertigt, genauso wie die Prothesen, die nach Amputationen oder bei Kindern mit einer angeborenen Fehlstellung der Gliedmaßen nötig sind. Auch für pädagogische Betreuung ist gesorgt: Mädchen und Jungen mit einem längeren stationären Aufenthalt in der Klinik erhalten Unterricht. Im großen Außenbereich gibt es Sport- und Spielangebote für die Kinder, die schon wieder etwas fitter sind.



Foto: Ludwig Grunewald

An den Ergometern trainieren die Kinder und Jugendlichen nach Beinoperationen



Foto: Ludwig Grunewald

Die Klinik bietet ebenfalls Sport- und Freizeitaktivitäten



Foto: Ludwig Grunewald

Sozialarbeiterin Mildred gibt Unterricht in Gebärdensprache



Die so wichtige Arbeit des Partners APDK in Kenia können Sie mit einer Spende unterstützen:

www.kindernothilfe.de/mobile-klinik
Spendennummer: RP0107



Foto: Katharina Draub

Orthopädietechnikerin Dorothy stellt direkt in der Klinik Orthesen und Prothesen her



Wie **junge Menschen** die Kindernothilfe **mitgestalten**

Seit einem Jahr hat die Kindernothilfe einen Jugendrat. 20 Jugendliche im Alter von 14 bis 24 Jahren treffen sich regelmäßig und bringen sich in verschiedenen Projekten der Kindernothilfe aktiv ein. So auch Kira (18) und Julius (17).

Interview und Foto: Friederike Bach

Was motiviert euch bei eurer Arbeit im Jugendrat besonders?

Julius: Ich habe immer wieder erlebt, dass die Kindernothilfe großen Einfluss und eine hohe Reichweite hat. Da finde ich es umso wichtiger, dass jugendliche Stimmen gehört werden, wenn es um Kinder und Jugendliche weltweit geht. Im Jugendrat kann ich meine Stimme einbringen.

Kira: Ich bin auch im Jugendparlament meiner Stadt aktiv, und ich stecke sehr viel Arbeit in mein Ehrenamt. Im Jugendrat der Kindernothilfe habe ich das Gefühl, dass ich mich nicht nur auf kommunaler Ebene einbringen kann, sondern weltweit.

Wo konntet ihr euch im ersten Jahr des Jugendrats besonders einbringen?

Kira: Wir sind oft bei Aktionen dabei, die bei der Kindernothilfe stattfinden. Letztes Jahr zum Beispiel haben wir uns beim Escape Room zum Thema Flucht engagiert, der einige Wochen in der Geschäftsstelle in Duisburg aufgebaut war.

Julius: Ich habe mir zusammen mit einer weiteren Person aus dem Jugendrat eine Beteiligungsaktion zur Entwicklung von Schutzkonzepten in einem Sportverein angeschaut. Dort konnten wir unsere Perspektive auf den Prozess einbringen.

Kira: Ich war auf einer internationalen Veranstaltung, um die Standards für Jugendbeteiligungsaktionen zu entwickeln. Außer-

dem sind Julius und ich dieses Jahr für die Kindernothilfe bei einer Partizipationswerkstatt von VENRO, dem Dachverband der entwicklungspolitischen und humanitären Nichtregierungsorganisationen in Deutschland.

Julius: Im Moment machen wir außerdem bei der Rote-Hand-Aktion mit. Das ist eine Aktion gegen den Einsatz von Kindersoldaten. Wir sammeln auf Veranstaltungen rote Handabdrücke von Menschen. Es ist eine Art Petition, mit der wir zeigen wollen, wie wichtig es ist, dass gegen den Einsatz von Kindersoldaten weltweit vorgegangen wird.

Ein toller Einsatz! Wie stellt ihr euch die Rolle des Jugendrats in Zukunft vor?

Kira: Ich wünsche mir, dass der Jugendrat überall in der Kindernothilfe Mitspracherecht hat. Schon jetzt können wir immer unsere Meinung sagen, und es wird auch auf uns gehört. Das ist toll! Ich wünsche mir, dass wir als Jugendrat viel Aufmerksamkeit bekommen und wir uns so für die Rechte und Wünsche von jungen Menschen einsetzen können.

Julius: Ich wünsche mir, dass der Jugendrat noch mehr eigene Projekte bekommt und als ein fester Bestandteil der Kindernothilfe wahrgenommen wird. Es muss klar sein: Hilfe für Kinder und Jugendliche in Deutschland und weltweit geht nie ohne Kinder und Jugendliche!

„Häusliche Gewalt kann Kinder traumatisieren!“



Wie können pädagogische Fachkräfte von häuslicher Gewalt betroffene Familien erkennen? Wir bieten Schulungen zu diesem Thema an. Christin M. Pontius ist Diplom-Psychologin und Kinderschutzexpertin bei der Kindernothilfe und erklärt, warum das Angebot so wichtig ist.

Interview: Friederike Bach, Foto: TH Köln

Welche Auswirkungen hat es, wenn Kinder Partnerschaftsgewalt in ihrer Familie erleben?

Die ständige Stimmung von Angst und Kontrolle wird von den Kindern feinsinnig wahrgenommen. Sie sorgen sich um ihr betroffenes Elternteil. Diese Kinder sind viel häufiger als andere auch selbst von Gewalt im Elternhaus betroffen. Das Aufwachsen mit Partnerschaftsgewalt kann traumatisieren und die Entwicklung stark beeinflussen. Betroffene Jugendliche üben später mit einer höheren Wahrscheinlichkeit selbst Gewalt – auch in Beziehungen – aus und sie sind eher davon betroffen.

Geht es bei Partnerschaftsgewalt immer um körperliche Gewalt?

Nein, Partnerschaftsgewalt nimmt viele Formen an. Oft geht es um Kontrolle, zum Beispiel von sozialen Kontakten. Auch finanzielle Gewalt spielt eine Rolle. Einige Betroffene erleben auch sexualisierte Gewalt. Typisch ist eine Gewaltspirale, bei der Häufigkeit und Intensität der Gewalt im Laufe der Zeit zunehmen. Körperliche Gewalt wird dann immer wahrscheinlicher.

Wie können pädagogische Fachkräfte betroffene Kinder erkennen?

Wie bei allen Gewaltformen sind die Symptome, die betroffene Kinder zeigen, zumeist allgemeine Belastungsreaktionen. Sie können auf Gewalt hindeuten, aber auch auf andere belastende Ereignisse. Beobachten Fachkräfte, dass Kinder oder Jugendliche sich plötzlich verändern, oder sorgen sie sich, dann ist das ein Grund, ins Gespräch zu gehen.

Wie direkt sollte man den Verdacht auf Gewalt ansprechen? Fachkräfte sollten zunächst ein allgemeines Gesprächsangebot

machen. Die Kinder und Jugendlichen dürfen nicht bedrängt, sondern sollen ermutigt werden.

Was sollten Fachkräfte auf keinen Fall tun?

Übereilt handeln hilft nicht! Wer einen Verdacht auf Gewalt hat, sollte sich zunächst selbst von einer Kinderschutzfachkraft beraten lassen. Die Konfrontation eines gewalttätigen Elternteils, ohne vorher für den Schutz des Kindes gesorgt zu haben, ist gefährlich. Das Vorgehen sollte abgestimmt werden, dafür braucht es häufig auch das Jugendamt.

Warum ist es so wichtig, dass Fachkräfte sich zum Thema häusliche Gewalt fortbilden?

Häusliche Gewalt betrifft viele Kinder, und gleichzeitig wissen diese darüber meist nichts. Fachkräfte, die die Dynamiken von häuslicher Gewalt kennen, können mit Kindern und Jugendlichen darüber sprechen und damit Hilfe ermöglichen.

Unser Schulungsangebot



Die Kindernothilfe bietet Kinderschutz-Schulungen zu verschiedenen Themen an. Hier finden Sie unser Schulungsangebot: www.kindernothilfe.de/schulung-magazin

Kindernothilfe-Trainerin
Christin M. Pontius

Beratung bietet auch das Hilfefonitelerfon

„Gewalt gegen Frauen“: 116016



Sportlich Spenden sammeln

Deutschlandweit organisieren Vereine und sportlich engagierte Menschen verschiedene Aktionen, um Spenden für Kinder in Not zu sammeln. Wir bedanken uns bei allen für ihr Engagement und ihre Unterstützung für unsere weltweiten Projekte!

Text: Henriette Wächter

Erfolgreiche Dartchallenge

Volltreffer beim Elferrat Alpen in Nordrhein-Westfalen! Der Verein hat auf seinem Frühlingsfest eine Dartchallenge veranstaltet und dabei 217 Euro Spenden gesammelt. Der komplette Betrag kommt ausgewählten Projekten der Kindernothilfe zugute.



BARMER Firmenfußball-Cup

Die BARMER-Krankenkasse hat zum zweiten Mal ein Benefiz-Fußballturnier in Moers organisiert, bei dem verschiedene Unternehmen gegeneinander angetreten sind – u. a. die Tauw GmbH, Vivawest, die Den Hartogh Logistics GmbH, die Triopt GmbH sowie die Fußballabteilung der Betriebssportgemeinschaft BSG NIAG und auch eine Mannschaft der Kindernothilfe. Das Besondere: Jedes Tor bedeutete eine Spende für Kindernothilfe-Projekte. So sind insgesamt 4.760 Euro Spenden zusammengekommen.

Elternhockey Frühlingsturnier

Im Hockeyclub Raffelberg in Duisburg findet einmal im Jahr das Elternhockey Frühlingsturnier statt. Die Verkaufserlöse des Turniers hat der Verein gespendet, um einen Beitrag für Kinderschutz im Sport zu leisten. Auch die Gastmannschaften des Turniers haben sich ebenfalls mit Spenden beteiligt. Somit sind insgesamt 1.047 Euro zusammengekommen.



Donation Club läuft für Kinder, die nicht laufen können

Der Donation Club der Kindernothilfe ist mit sechs Staffeln beim Rhein-Ruhr-Marathon in Duisburg an den Start gegangen. Dabei haben die Läuferinnen und Läufer 1.235 Euro Spenden für die Partnerorganisation APDK in Kenia (siehe Titelgeschichte) gesammelt. Dank des Partners erhalten Kinder mit angeborenen Fehlstellungen an Beinen oder Füßen dringend benötigte medizinische Hilfe.

www.kindernothilfe.de/donationclub-magazin

Sie haben auch eine Aktion organisiert? Berichten Sie uns gerne davon: alexandra.zeuner@kindernothilfe.de



Foto: Christian Nusch

Stiften auf Zeit

Bleibende Wirkung schaffen – ganz nach Ihren Möglichkeiten. Mit einem Stifterdarlehen können Sie Gutes tun und dabei flexibel bleiben.

Text: Hannah Döttling

Mavis aus Simbabwe kann auf ihre Selbsthilfegruppe zählen. Vor zwei Jahren fiel die Ernte der 66-Jährigen wegen einer schweren Dürre komplett aus. Plötzlich stand sie vor dem Nichts. Normalerweise reicht ihr Einkommen aus dem Verkauf ihrer Ernte gerade so, um ihre Familie zu versorgen. Doch damals genügten ihre Vorräte nur noch für eine Portion Maisbrei am Tag.

Gemeinsam sparen, gemeinsam wachsen

Zum Glück konnte Mavis einen Kredit von umgerechnet 100 US-Dollar aus dem gemeinsamen Spartopf ihrer Selbsthilfegruppe aufnehmen. Damit kaufte sie Lebensmittel wie Bohnen und Trockenfisch, die sie mit einem kleinen Gewinn weiterverkaufte. So überstand ihre Familie das harte Dürrejahr.

Das Prinzip der Selbsthilfegruppe ist einfach: Jede Woche zahlen die Frauen je einen US-Dollar ein. Aus diesem gemeinsamen Geldtopf vergeben sie sich gegenseitig Kredite für Notlagen oder für die Gründung kleiner Unternehmen. Außerdem lernen sie in Schulungen, wie sie ein eigenes Geschäft gründen und dauerhaft Einkommen erzielen können.

Neben dem finanziellen Austausch nutzen die Frauen die Treffen auch, um über das Wohl ihrer Kinder zu sprechen und sich gegenseitig bei Problemen zu unterstützen. Die Selbsthilfegruppen sind zudem untereinander vernetzt und setzen sich gemeinsam für Frauen- und Kinderrechte ein.

Konkrete Hilfe – solange es die eigenen Lebensumstände erlauben

Projekte wie dieses in Simbabwe werden durch unsere Stifterinnen und Stifter möglich, die uns zum Beispiel Geld in Form eines Stifterdarlehens zur Verfügung stellen. Mit einem Stifterdarlehen leihen Sie der Kindernothilfe-Stiftung 10.000 Euro oder mehr. Das Geld legen wir sicher und nach strengen ethischen Kriterien an – ohne Investition in Kinderarbeit, Rüstung oder Lebensmittel-Spekulationen. Die Zinserträge fließen dauerhaft in Projekte wie die Selbsthilfegruppe in Simbabwe.

Die Vorteile des Stifterdarlehens liegen auf der Hand: Sie unterstützen ein Projekt, bleiben dabei aber finanziell flexibel und sicher. Das Kapital gehört weiterhin Ihnen und kann mit drei Monaten Kündigungsfrist zurückgefordert werden. Damit das Darlehen eine spürbare Wirkung entfaltet, empfehlen wir, das Geld für mindestens ein Jahr anzulegen. Denn wir dürfen nur die Zinsen aus der Anlage des Darlehens für unsere satzungsgemäßen Zwecke verwenden. Sie können das Darlehen auch jederzeit in eine Spende, eine Stiftung oder einen Nachlass umwandeln.

Vermögen mit Wirkung

Möchten auch Sie etwas Bleibendes schaffen? Mehr Informationen über das Stiftungsdarlehen finden Sie auf unserer Webseite. Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne.



Ihre Ansprechpartnerin:

Frederike Elter

Kindernothilfe-Stiftung

Tel.: 0203.7789-167

frederike.elter@kindernothilfe.de

Teepflückerinnen in Sri Lanka nehmen ihre Zukunft selbst in die Hand

Die Lebensbedingungen der Menschen, die auf den Teeplantagen arbeiten, sind nicht einfach. Der Kindernothilfe-Partner Tea Leaf Vision hilft ihnen: Auf 20 abgelegenen Teeplantagen haben Mitarbeitende Selbsthilfegruppen für die Arbeiterinnen initiiert.

Text: Katharina Nickoleit, Fotos: Christian Nusch



Stundenlang arbeiten
Teeplückerinnen auf Plantagen

„Das hier ist mein Küchengarten!“ Malar zeigt auf ein Beet in einer Nische der Hauswand und schickt ihre siebenjährige Tochter los, um Wasser zum Gießen zu holen. Die Parzelle ist so klein, dass man sie erst gar nicht als solche erkennt. „Ich habe zuerst auch gedacht, dass es unmöglich ist, Gemüse selbst zu ziehen, weil ich einfach keinen Platz dafür habe. Aber die Selbsthilfegruppe hat mich motiviert, es trotzdem zu versuchen“, meint die 28-Jährige, als sie den verwunderten Blick bemerkt. „Sie hatte recht! Immerhin drei Bohnenranken kann ich darin pflanzen. Sie bescheren uns einmal pro Woche eine zusätzliche Mahlzeit. Das ist eine große Hilfe!“ Malar streicht über ihren Bauch. In zwei Monaten kommt ihr zweites Kind. Sich ausgewogen zu ernähren, ist jetzt wichtiger denn je.

Malar lebt auf einer Teeplantage in einer typischen Arbeitersiedlung, wie es Hunderte im Teeanbaugebiet von Sri Lanka gibt. 36 Familien wohnen in den an den Abhang geschmiegteten kleinen Reihenhäusern, jedes von ihnen mit zwei kleinen Zimmern ausgestattet. Der nächste Ort liegt sechs Kilometer entfernt. Um die Schule, die Gesundheitsstation oder auch nur den nächsten Laden zu erreichen, müssen die Bewohnerinnen und Bewohner zwei Stunden lang den Berg hinab- und anschließend wieder hinauflaufen.

Großer Andrang bei neuen Selbsthilfegruppen

Die Lebensbedingungen der Menschen, die auf den Teeplantagen arbeiten – meistens Frauen –, waren noch nie einfach. Doch die Lage wurde durch die damalige Coronapandemie und Staatspleiten immer verzweifelter, zwischenzeitlich konnten viele nur noch eine Mahlzeit pro Tag bezahlen. „Deshalb entschlossen wir uns 2021, sie dabei zu unterstützen, sich selbst zu helfen, und begannen mit der Gründung von Frauenselbsthilfegruppen“, erinnert sich Aruniya Jotikumar, Mitarbeiterin des Kindernothilfe-Partners Tea Leaf Vision (TLV). Als Projektleiterin rief sie auf verschiedenen Teeplantagen 20 solcher Gruppen ins Leben. Eigentlich hatte sie mit je 15 Mitgliedern gerechnet, aber die Nachfrage war so groß, dass es überall 20 wurden. Und trotzdem konnten nicht alle Anfragen berücksichtigt werden.



Malar findet durch die Selbsthilfegruppe des Kindernothilfe-Partners Unterstützung bei der Versorgung ihrer Tochter



Aruniya Jotikumar rief als Projektleiterin auf verschiedenen Teeplantagen 20 Selbsthilfegruppen ins Leben

„Die Frauen haben bereits seit vielen Jahren Erfahrung mit Hilfsorganisationen, die schon früher in schwierigen Situationen Spenden verteilt hatten. Doch an der grundsätzlichen Lage hat das nie etwas geändert, die Familien blieben abhängig. Als wir kamen und sagten: ‚ihr bekommt von uns keine Güter, sondern Wissen, das euch in Zukunft helfen wird‘, war das Interesse der Frauen an den Gruppen riesig.“

„Hier werde ich getröstet und spüre, dass ich nicht alleine bin“

Sich selbst so weit zu bilden, dass sie in Zukunft unabhängig werden können, fordert von den Frauen Einsatz und vor allem Zeit. Die ist für die Arbeiterinnen ein knappes Gut. Malars Arbeitstag beginnt um halb acht in der Früh und endet um 17 Uhr. Von Frauen wird erwartet, dass sie vor 18 Uhr zu Hause sind, da es als unsicher und kulturell unangemessen gilt, wenn eine Frau nach Einbruch

der Dunkelheit noch unterwegs ist. Dazu kommen die langen Fußwege, das Sammeln von Feuerholz, die Hausarbeit und die Vorbereitung eines frühen Abendessens, bevor sie erschöpft ins Bett fällt. Eine Sechstageswoche ist die Norm, oft genug sind es auch sieben Arbeitstage.

Doch so müde Malar auch sein mag, das wöchentliche Treffen der Frauenselbsthilfegruppe lässt sie nur im schlimmsten Notfall ausfallen. „Das ist die einzige Stunde in der Woche, die nur mir gehört!“, meint sie und muss unwillkürlich lächeln. „Der einzige Ort, an dem mich jemand fragt, wie es mir geht. Hier werde ich getröstet und spüre, dass ich nicht alleine bin. Wir sind als Gruppe eine Einheit.“ Dieser Austausch hilft ihr auch, Argumente zu finden, mit denen sie ihre Standpunkte ihrem Mann gegenüber besser verteidigen kann.



7 Cent pro Frau machen den Unterschied

Schon dieser Rückhalt macht die Gruppe für die Teeplückerin unendlich wichtig. Doch sie bietet nicht nur moralische Unterstützung, sondern auch ganz konkrete Hilfe. Zum Beispiel eine Spargruppe. Bei jedem Treffen zahlt jede der Frauen umgerechnet sieben Cent in den gemeinsamen Fonds ein. Wer Geld braucht, kann sich daraus etwas leihen. Eigentlich sind die Darlehen für kleine Investitionen gedacht. Beispielsweise für die Anschaffung von Legehennen, sodass die Ernährung ergänzt und ein kleines Einkommen aus dem Eierverkauf erwirtschaftet werden kann. Oder für den Kauf von Erde und Saatgut, um Bohnen- oder Tomatenpflanzen für den Verkauf zu ziehen. Doch allzu oft ist die gemeinsame Kasse eine Notfalloklage.

Ob Malar mithilfe der Selbsthilfegruppe ihr Ziel, eines Tages in der Siedlung ihren eigenen kleinen Laden zu eröffnen, erreichen wird? Es ist ein großer Traum, der womöglich mehr Kapital erfordert, als die Spargruppe zusammentragen kann. Doch sie lässt sich nicht entmutigen. „Wir kommen Schritt für Schritt voran und haben ja auch schon viel erreicht. Bald kommt ein Schulbus, und seit ein paar Monaten erhalte ich bereits für meine Tochter subventionierte Milch. Das ist noch etwas, von dem wir gar nicht wussten, dass wir darauf Anspruch haben, und das ich nun mithilfe der Selbsthilfegruppe einfordern kann.“

Etwa drei Euro erhalten die Frauen für neun Stunden Arbeit auf der Teeplantage



Durch den Kindernothilfe-Partner Tea Leaf Vision erhalten Frauen in Sri Lanka die Möglichkeit, sich in Selbsthilfegruppen zusammenzuschließen. Diese Gruppen bieten einen Raum, in dem die Frauen nicht nur lernen, wie sie gemeinsam Geld sparen und eigene kleine Geschäfte aufbauen können, sondern sich auch gemeinsam für Verbesserungen in ihrer Region einsetzen. Mit einer Spende können Sie die wichtige Arbeit unseres Partners unterstützen:



www.kindernothilfe.de/teeplantage-magazin

Spendennummer: RP0109

Jahres- und Wirkungsbericht 2025

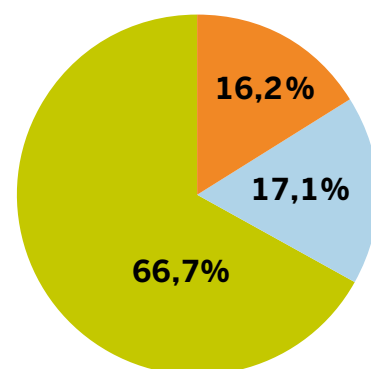
Ein Rückblick auf das vergangene Jahr: Wir haben mit unseren **363 Partnerorganisationen** in Afrika, Asien, Europa und Lateinamerika **mehr als 2 Millionen Kinder und Jugendliche** in insgesamt **462 Projekten** gestärkt und gefördert. Das ist nur möglich dank unserer **128 400 Unterstützerinnen und Unterstützer** – ob Spenderinnen und Spender mit einer Dauerförderung, Erblasserinnen und Erblasser, Schulen, Kirchengemeinden oder ehrenamtliche Mitarbeitende. Vielen Dank!

Unsere Erträge

Die Erträge in Höhe von **79,8 Millionen Euro** sind um 6,7 Millionen Euro gegenüber dem Vorjahr gestiegen (+9 %). Das Wachstum betrifft insbesondere Nachlässe mit einem Anstieg von 4,7 Millionen Euro (+73 %) sowie Zuwendungen und Zuschüsse öffentlicher Geber mit einem Plus von 2,4 Millionen Euro (+21 %). Das Spendenaufkommen liegt dagegen geringfügig unter dem des Vorjahresniveaus (–0,3 %).

Ertragsstruktur

Spenden	66,7 %	53.313.065,78 €
Zuwendungen und Zuschüsse	17,1 %	13.633.076,00 €
Andere Erträge	16,2 %	12.908.385,88 €
Gesamt	100,0 %	79.854.527,66 €

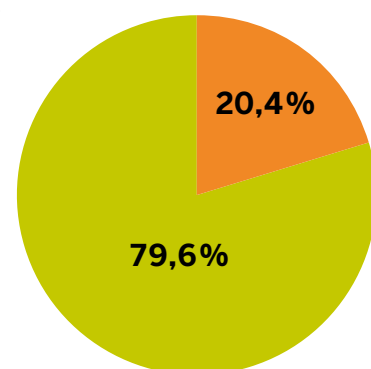


Unsere Aufwendungen

Mit **77,7 Millionen Euro** liegen die sich im Wesentlichen aus den Programm- sowie den Werbe- und Verwaltungsausgaben zusammensetzenden Aufwendungen unter dem Vorjahresniveau (–0,7 %). Die Programmausgaben in Höhe von 61,8 Millionen Euro sind gegenüber dem Vorjahr um 575 Tausend Euro (–1 %) zurückgegangen. Während sich die Aufwendungen für die Projektförderung in Summe um 1,1 Millionen Euro (–2 %) reduzierten, erhöhten sich die Aufwendungen für die Projektbegleitung sowie für die satzungsgemäße Bildungs-, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit in Summe um 513 Tausend Euro (+5 %). Die Werbe- und Verwaltungskosten in Höhe von 15,8 Millionen Euro erhöhten sich um 346 Tausend Euro (+2 %).

Aufwandsstruktur

Programmausgaben	79,6 %	61.748.485,27 €
Werbe- und Verwaltungsausgaben	20,4 %	15.875.411,26 €
Gesamtausgaben gemäß DZI	100,0 %	77.623.896,53 €
Geschäftsbetriebe, Vermögensverwaltung, Rückzahlung öffentl. Mittel		134.663,13 €
Gesamt		77.758.559,66 €



Unser Jahresabschluss

Die Kindernothilfe schließt das Jahr mit einem positiven Ergebnis von 2,1 Millionen Euro ab. Diese Entwicklung wurde insbesondere durch erhöhte Nachlasserträge in Höhe von 11,2 Millionen Euro sowie deutlich gestiegene Zuwendungen und Zuschüsse (+21 %) getragen. Die Spendeneinnahmen blieben stabil auf hohem Niveau. Auf der Ausgabenseite lagen die Gesamtaufwendungen bei 77,7 Millionen Euro und damit leicht unter dem Vorjahresniveau (–1 %).

Weitere Informationen und Zahlen finden Sie unter: www.kindernothilfe.de/jb2025-magazin
Dort können Sie den Jahres- und Wirkungsbericht kostenlos herunterladen.





Neues „Kinder, Kinder“-Heft

Robinson geht wieder auf Reisen: Im neuen „Kinder, Kinder“-Heft bringt ihn sein Zauberbuch nach Nepal. Dort trifft er arbeitende Jungen, die ihm ihr Leben in einer Ziegelei zeigen. Das Heft richtet sich an Kinder der Klassen 3 bis 6 und enthält neben einer spannenden Geschichte von Robinson Informationen zu Nepal, zum Thema Kinderarbeit sowie zur Arbeit der Kindernothilfe. Zudem gibt es viele Bastelideen. Sie können das Heft kostenlos bestellen oder online in unserer Infothek herunterladen: www.kindernothilfe.de/kiki-34



Infoveranstaltungen: Testament und Vererben

Wir unterstützen Sie auf Ihrem Weg zum gemeinnützigen Testament mit rechtssicheren Informationen und Hilfestellungen – zum Beispiel mit den kostenlosen Online-Vorträgen oder Infoveranstaltungen in verschiedenen Städten. Sowohl die Online-Vorträge als auch die Veranstaltungen vor Ort werden von erfahrenen Fachanwältinnen und -anwälten sowie von Notarinnen und Notaren gehalten. Zeit für Ihre individuellen Fragen ist eingeplant. Die Termine und Anmeldungen finden Sie online: www.kindernothilfe.de/vortraege-erbschaft



Gottesdienst-Material: Faire Woche

Wir sind Mitherausgeber der neuen Gottesdienstbausteine der Fairen Woche und laden Sie dazu ein, die unverzichtbare Rolle von Frauen in der Landwirtschaft in den Mittelpunkt zu stellen. Im Heft finden Sie inspirierende Texte, Gebete, eine Psalmübertragung, eine Predigt sowie Sinnes-Stationen, welche die Geschichten von Frauen aus verschiedenen Regionen und ihren Produkten erlebbar machen. Sie können die Gottesdienstbausteine kostenlos bestellen oder online in unserer Infothek herunterladen:

www.kindernothilfe.de/gottesdienstbausteine2026



In eigener Sache

Viele Jahre lang hat Sie der Kindernothilfe-Kalender durch das Jahr begleitet. Die Fotos haben Geschichten erzählt – von Kindern, Familien und Menschen, die mit Mut und Zuversicht ihren Alltag gestalten. Dass er einen Platz in Ihrem Zuhause hatte, hat uns immer sehr gefreut. Umso mehr bedauern wir, dass wir den Kalender künftig nicht mehr anbieten können. Die Nachfrage ist in den vergangenen Jahren so weit zurückgegangen, dass eine Produktion leider nicht mehr rentabel ist. Von Herzen danken wir Ihnen für Ihre langjährige Treue und Ihre Verbundenheit. Es ist schön zu wissen, dass Sie die Kindernothilfe begleiten – und wir freuen uns, wenn Sie diesen Weg auch in Zukunft mit uns gehen.

Material bestellen

Tel. Spenderservice: 0203.7789-111,

Fax: 0203.7789-118

info@kindernothilfe.de,

www.kindernothilfe.de/infothek

**Mit einer Spende unterstützen
Sie unsere entwicklungs-
politische Bildungsarbeit.**



Impressum

Verleger: L. N. Schaffrath GmbH & Co. KG
Auflage: 97.009, ISSN 0946-3992
Herausgeber: Kindernothilfe e. V., Düsseldorfer Landstraße 180,
47249 Duisburg;
Tel. 0203.7789-0, Fax: 0203.7789-118, www.kindernothilfe.de
Spender-Service: 0203.7789-111, info@kindernothilfe.de
Katrín Weidemann, Vorstandsvorsitzende
Redaktion: Katharina Draub (v. i. S. d. P.), Ludwig Grunewald;
Charlotte Wüst (Beileger)
Gestaltung: Ralf Krämer, Druck/Versand: Schaffrath, Geldern
Titelbild: Ludwig Grunewald
Redaktionsschluss: 27. Juli 2026
Vereinsregister und -nummer: Amtsgericht Duisburg,
Registernummer: 1336, Vereinssitz Duisburg
USt-IdNr.: DE 119554229

Hinweise: Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr.
Mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwingend
die Meinung des Herausgebers wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung.
Beraterstatus beim UN-Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC).
Gehen mehr Spenden ein, als wir für die Umsetzung der im Magazin
beschriebenen Projekte benötigen, verwenden wir Ihre Spende für ein
ähnliches Projekt.

Im Rahmen der Herstellung dieses Druck-
produktes wurde ein finanzieller Beitrag an
das Klimaschutzprojekt „Instandsetzung von
Brunnensystemen, Eritrea“ zertifiziert nach
GoldStandard geleistet.



Bank für Kirche und
Diakonie eG – KD Bank
IBAN DE92 3506 0190 0000 4545 40
BIC GENODED1DKD



Machen Sie mehr aus Ihrem Testament.

Zum Beispiel einen Schulabschluss

kinder
not
hilfe



Gern stehe ich Ihnen für ein persönliches
Gespräch zur Verfügung.

Christine Albrecht
0203.7789-178
christine.albrecht@kindernothilfe.de



Informieren Sie sich jetzt unter
kindernothilfe.de/testament